

JOSUA BOESCH

# arte contemplativa

Heilkraft aus dem Schauen



TVZ





arte contemplativa

T V Z

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Mario Moths, Marl

Unter Verwendung der Ikone «Leeres Kreuz» von Josua Boesch,

Foto: Doro Röthlisberger © Förderverein Josua Boesch

Fotos

Doro Röthlisberger

© Förderverein Josua Boesch, [www.josuaboesch.ch](http://www.josuaboesch.ch)

Satz und Layout

Mario Moths, Marl

Druck

AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

ISBN 978-3-290-18472-8 (Print)

ISBN 978-3-290-18473-5 (E-Book)

© 2022 Theologischer Verlag Zürich

Ergänzte Neuauflage, Erstauflage 1988, Noah Verlag, Obereggen

[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte vorbehalten

JOSUA BOESCH

# arte contemplativa

Heilkraft aus dem Schauen

**TVZ**

Theologischer Verlag Zürich



*arte contemplativa*: Schaffen aus der Stille,  
aber mehr noch aus einer inneren Präsenz,  
der eigenen und einer anderen.

Der anderen zuerst.

Die macht dann die eigene erst möglich,  
in der Gestalt liebender Aufmerksamkeit.

*arte contemplativa* ist lebensverändernd,  
ein Weg, auf dem man unmerklich  
das eine und andere hinter sich hat,  
man kann nicht mehr zurück.

Darum ist das Rad so bedeutsam.

Man wird verwandelt,  
neu und transparent.

Es steht viel auf dem Spiel: Das Leben auf dieser Erde. Zu viele Bilder und Worte überschwemmen die Welt. Eine wahre Sintflut von Wörtern und Bildern. Wo ist die rettende Arche? Wo ist noch Raum für die Stille? Gibt es noch Zeit, in der die Bilder einander nicht pausenlos folgen und da sich Wörter und Sätze nicht ständig jagen? Gibt es eine Arche des Schweigens, in der Worte atmen und Bilder verweilen dürfen, urfrisch und lebendig?

Wo ist diese Arche?

Im Menschen. In vielen Menschen, die Stille verbreiten. Heilende Stille und heilmachendes Schweigen. Die Stille ist auch da, wenn sie reden. Denn die Quelle des Wortes ist wieder bei ihnen, und auch die Quelle der Bilder.

Urworte und Urbilder.

Aber wo sind diese Menschen? Allüberall. In der Wüste und in den Städten. In Zelten und Häusern. In Klöstern, Fabriken, Spitälern und Schulen. Am Schreibtisch, am Kochherd, am Fließband. Auch auf den Strassen. Allüberall. Auch die Sintflut ist überall. Genauso die Arche. Sie schaukelt dahin unter den Menschen. Von Mensch zu Mensch.

Und wird immer grösser.

Wer sind diese Menschen?

Die Suchenden sind es. Die fragen und suchen und nicht resignieren. Die leiden und doch nicht verzweifeln. Sie sagen nicht: «Man kann da nichts machen, es war immer schon so.» Sie fragen und suchen nach einem Ausweg. Mit aufmerksamen Ohren und wachen Augen. Hellhörig, weitsichtig, sensibel für das, was schon nicht mehr zu überhören und zu übersehen ist. Es ist aber nicht leicht, mehr zu hören, als man so hört und mehr zu sehen, als man sieht. Durchschauen sie gar? Werden sie darum manchmal wie Feinde behandelt?

Für diese Menschen will ich schreiben. Ihnen soll dieses Büchlein gehören, den Kontemplativen. So will ich sie nennen. Sie schauen und hören und meditieren, oft ohne zu merken, was ihnen geschieht. Es ist für sie ganz natürlich. Und ist doch eine Gabe, geschenkt von Gott in der Hoffnung, dass sie die Menschen aufheben, betrachten, begreifen. Und etwas anfangen damit. Für sie möchte ich schreiben, dass ihnen bewusst werde, was ihnen gegeben und anvertraut ist: schöpferisches Schweigen und heilende Kraft aus dem Schauen.

**1**

Ein Kreuz.

Eines von Millionen.

Unter ihnen mein Kreuz.

Und ein Gekreuzigter?

Millionen Gekreuzigte.

ER aber schwebt bei den Kreuzen:

Dreieck – Schale – Kreis

aufsteigungsleicht.



Auferstehen denn Kreuze und Gekreuzigte? Millionen Gekreuzigte? Auferstehen sie wirklich so leicht? Oder träumt da einer, weil er es nicht mehr aushält vor Elend und es nicht mehr mit ansehen kann? Wunschprojektion oder Durchblick, das ist die Frage.

Vier Metalle im Feuer verwandelt. Kupfer, Messing, Silber und Gold. *arte contemplativa*. Kunst aus dem Schauen, ohne zu wissen, was daraus wird. Sonst wählt einer nur reines Metall. Was hat schon Kupfer mit Gold zu tun, und Messing mit Silber? Das Wertlosere würde den Wert des Kostbaren nur mindern. Aber jetzt kommt das Übergangene zu seltener Schönheit. Zu grösserer Würde. Feuer hat beide verwandelt. Gold stirbt für Kupfer, und beide erstehen neu und ganz anders. Zur Einheit von beiden. Oder von vieren. Warum sollte ER also nicht schweben, auferstehungsleicht wie die vier?

Dreieck – Schale – Kreis, Figur des aufrechten Menschen, wenn Gott und Mensch wieder eins sind. Ureinlich, eindeutig und klar. So sind wir gemeint von Anfang. Aufrecht, nicht gekrümmt und gebeugt. Nicht gekreuzigt, nicht Opfer. Auf-

erstanden. Und wenn schon einer, warum nicht Millionen?  
Schon jetzt? War das denn nicht der Anfang für alle?

Traum oder Wirklichkeit, das ist die Frage. Sind unsere Augen  
vielleicht nur blind? Vor lauter Bilder des Todes? Vor lauter  
Resignation? Vor lauter Theologie? Haben wir nur verlernt zu  
durchschauen, vor Schmerz und vor Elend?

Vielleicht liegt noch Heilkraft im Schauen, so dass unsere  
Realität transparent wird auf eine grössere Wirklichkeit hin.

2

Ein leeres Kreuz.

SEIN Kreuz ist leer.

Der Kruzifixus ist weg.

Jahrhundertlang hing er da oben  
tot und schwer.

Eine schwere Lehre.

Ist ER uns auf und davon

und hat uns nur diese Leere gelassen?



Schwebende Leere. Macht schwebende Leere so leicht? Auch ein Kreuz? Mein Kreuz und das von Millionen? Auferstehungsleicht? Ist es das, was auf uns zukommt: auferstandene Leere statt Lehre von der Auferstehung?

Wie schwer uns diese Lehre geworden ist! Trennendes Gewicht. Gewichtige Trennung in orthodox und liberal, in katholisch und protestantisch, gläubig und ungläubig, gerettet, verdammt. Ist ER uns davon aus Lehren und Dogmen? Ins Unverfügbare? Hielt ER es nicht mehr aus dort oben, verschwand einfach aus unseren Kerkern und Mauern? Und hat uns nur diese Leere gelassen? Unverfügbare Leere? Nur?

Geheimnis der Leere! Man beginnt wieder zu atmen. Alles ist wieder offen. Der Wind bläst hindurch. Ein heiliger Wind. Man spürt eine Frische wie Morgenluft. Beginnt es zu dämmern? Beginnt etwas Neues? Ein neues Denken? Ein neues Begegnen?

Da stehen wir jetzt mit leeren Händen, wie ER in der Ikone. Er formt sie zur offenen Schale, bereit für die Hostie. Um sie zu teilen mit uns und mit allen. Wirkt seine Gestalt nicht fast wie ein Kelch? Ein offener Kelch zur Gemeinschaft mit allen. «Trinkt alle daraus», ist sein Vermächtnis. Umarmt er nicht

jeden, der nicht übersieht, dass er da ist, und der ihn schaut, durch alles hindurch? Der Heilende kommt durch jene, die schauen.

Geheimnis der Leere. Leere macht leicht, befreit von jahrhunderteltem Ballast. Von Übergewicht und von Übermass. Hat ER ein Fasten gebracht unter uns mit SEINER Leere? Ein Heil-Fasten? Werden wir erst durch Fasten ganz? Sehen wir erst wieder durch Fasten gut? Erkennen wir unsere Berufung im Heute der Menschen erst, wenn wir ganz leicht sind? Ganz leicht durch heilende Leere?

3

Stein und Ikone.

Fossiles Blatt und Lebensbaum.

Zwölf Millionen Jahre

hat das Blatt im Stein gewartet auf sein Urbild,  
um mit ihm *eins* zu werden.

Jetzt sind sie es.

Wunder der Einheit:

Verwandlung von innen.



Ikone ist Urbild vom Menschen. Wie er von Anfang gemeint war. AUFERSTANDEN. Verwurzelt und aufrecht wie ein Baum. In der Vertikalen sich aufstreckend, in der Horizontalen sich ausspannend. Beziehungsfähig zu Gott und zu Menschen. DU will er sagen. Und DU sein. Die Erde umfassen und auch den Himmel, als DU. Einswerden mit beiden. Was für ein langer und mühsamer Weg, um über die Gegensätze hinaus bis zu dem zu gelangen, der alles verbindet und eint. Ein Kreuzweg. Oder vielleicht doch ein Auferstehungsweg?

Als das Blatt vor zwölf Millionen Jahren still vom Baum fiel, starb es in der weichen Masse des Kalksteins und versteinerte. Ist es nicht auferstanden, jetzt mit der Ikone? In neuer Schönheit? Es «wusste» damals nicht, dass es im Stein in die «Einheit von Vater und Sohn» gefallen war. Stein ist in der hebräischen Sprache aus *ab* (Vater) und *ben* (Sohn) komponiert: *äbän*.

ER sagte doch selber: «Ich und der Vater sind eins.» Wir ertrugen das nicht, und verwarfen den Stein. So ist er zum kostbaren Eckstein geworden. Zur auferstandenen Einheit von Vater und Sohn, von Gott und Mensch, von Himmel und Erde.

Selbst noch versteinert zeugt dieses Blatt vom Auferstehungsweg dieser Erde.

Es ist ein grosses Geheimnis, das Einswerden mit der Ikone. Geologische Zeitalter sogar werden umfasst von der Heilkraft des Schauens. Auch nicht Versteinerung hält ihr stand. Sie lässt sich verwandeln. Von innen.

Ikone ist mehr als nur Bild:

URBILD,

in dem das Wort mit dem Bild noch eins ist.

INBILD,

in welchem das Bild noch trüchtig von Wort ist.

Im Anfang ist immer das bildkräftige Wort, das wortkräftige Bild, die Ikone. Das einende Ganze.

4

Parabel ist Gleichnis  
wortkräftig dynamisches Bild.  
Aus dem Unendlichen kommt sie  
ins Unendliche geht sie,  
eine Parabel voll Licht.  
Und macht ein Ende  
der Trennung von oben und unten.  
Ende Drama.